

Petroleumversorgung.

In der Frage der Petroleumversorgung hatten sich die drei großen Petroleum-Importgesellschaften, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-A.-G., die Oleg-G.-G. und die Deutsche Petroleum-Versaftsgesellschaft mit der Regierung dahin verständigt, die Verkäufe an die Zwischenhändler vom 1. Mai bis zum 1. September einzustellen und diesen Sommer hindurch Petroleum nur an gewerbliche Betriebe und sonstige Verbraucher, bei denen ein Ersatz durch andere Leuchtmittel nicht möglich war, zu liefern.

Wie man erfährt, ist der Verkauf am 1. September noch nicht wieder aufgenommen worden, da die vorbereitenden Arbeiten bis zu diesem Zeitpunkte nicht erledigt werden konnten. Die Verkäufe an die Händler beginnen vielmehr erst allmählich im Laufe dieses Monats.

Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Petroleum sah, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, einen vom Reichskanzler in seinen Gründungen aufzustellenden Verteilungsplan vor, nach dem die einzelnen Händler an den Lieferungen der Importgesellschaften beteiligt werden sollten. Die einzelnen Firmen werden in einem prozentualen Verhältnis an den jeweils verfügbaren Vorräten beteiligt, und zwar in Anlehnung an ihren früheren Verbrauch. Im allgemeinen wird das Prinzip verfolgt, daß die einzelnen Händler Ware von den Importgesellschaften erhalten, die sie früher bedienten. Um ungünstigen scheinen solche Händler abzuschneiden, die vor dem Kriege nicht von einer der großen Importgesellschaften Petroleum bezogen haben, sondern hauptsächlich von kleineren Importfirmen versorgt worden sind. Da ihre früheren Lieferanten gegenwärtig nur geringe Mengen importieren können, werden diese Händler in der Versorgung gegenüber jenen benachteiligt sein, die mit einer der großen Gesellschaften gearbeitet haben. Händler, die früher vom Großisten bezogen haben, dürfen indirekt beteiligt werden, da die Großisten ihr Petroleum im allgemeinen von den großen Importgesellschaften bezogen und infolgedessen in dem Verteilungsplan eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Händler, die erst nach dem Kriegsausbruch das Petroleumgeschäft aufgenommen haben, sind nicht an den Bezügen beteiligt. Ob der Verteilungsplan allen gerechten Ansprüchen entspricht, muß freilich erst die Praxis ergeben.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Ctr. Bln.) Der heftige Widerstand der Russen vermag es nicht zu verhindern, daß die Verbündeten auf der gesamten Front, wenn auch langsam und allmählich, so doch ohne wesentlichen Aufenthalt, vorwärts kommen. Die russische Armee, die an der Eisenbahn Brest-Litowsk—Pinsk steht, zieht sich unter andauernden Kämpfen westlich von Pinsk zurück. Sie wird von uns auf dem Strich zwischen den Flüssen Jaslova und Prysel zurückgedrängt.

? 276 105 gegen 8350 Quadratkilometer. Deutschland und Österreich hatten am 12. Juni rund 29 000 Quadratkilometer belgisches, 21 450 Quadratkilometer französisches und 81 600 Quadratkilometer russisches Gebiet besetzt, während die Ententemächte 34 250 Quadratkilometer galizisches Gebiet, 730 Quadratkilometer deutsches und 1750 Quadratkilometer österreichisches Gebiet im Süden und an der Moria eingenommen hatten. Von Belgien blieben im ganzen nur 452 Quadratkilometer unbezogen.

— Unterschätzung. (Ctr. Bln.) Es warnt der "Tempo" vor einer Unterschätzung der türkischen Streitkräfte. Er gibt eine Statistik wider, wonach es als unzweifhaft angesehen werden muß, daß seitens der Türkei seit Beginn des Krieges wenigstens 1 300 000 Mann unter die Fähnen gestellt worden sind.

! Entscheidung, dann Friede. (Ctr. Bln.) Es äußert sich der "Tempo" folgendermaßen: Alle Schritte dieser Art, so ehrlich sie auch gemeint sein können, müssen uns verdächtig erscheinen, da sie direkt oder indirekt der Hoffnung Deutschlands auf einen vorteilhaften Friedensschluß dienen, (?) ehe eine Entscheidung auf den Schlach-

Als die große Zeit begann.

8.

So gib mir doch ein Wort! Um deinetwillen bitte ich dich, denn ich weiß, wenn ich auf dem Felde der Ehre fallen sollte, würdest du tief bereuen, daß du mich so gehen liebst und vielleicht zeit deines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben. Davor möchte ich dich bewahren."

Man konnte im Zweifel sein, ob die junge Frau hörte, was ihr Gatte sprach, sie rührte sich nicht.

Tief aufseufzend wandte Friedel sich um und schritt mit gesenktem Kopfe hinaus.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, schaute Emmi verwirrt um sich. Was geschehen war, kam ihr eigentlich nicht sogleich zum Bewußtsein, nur ein schwerer Seufzer klang ihr noch im Ohr.

"War nicht soeben Friedel noch hier?" murmelte sie für sich. Sie wiederholte die Frage, als gleich darauf ihre Mutter ins Zimmer trat.

"Wo ist Friedel jetzt?"

"Soeben ging er doch weg, Emmi", entgegnete diese.

"Er begegnete mir im Hausschl. Stumm drückte er mir die Hand zum Abschied. Sprechen konnte er nicht. Sein Gesicht erschien mir völlig verändert. In seinen Augen schimmerten ein paar Tränen und mit einer Gebärde des tiefsten Bedauerns zeigte er auf die Tür, aus der er eben kam. Emmi, kannst du deinen herzenguten Manh so von dir gehen lassen, ich kenne dich ja gar nicht wieder."

Die junge Frau war schon nach den ersten Wörtern emporgefahren; hastig strich sie mit der Hand über die

Stirn, als müßte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. —

"Wo war ich nur mit meinen Gedanken?" sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der feldgrauen Uniform mit Tornister und Helm.

"Friedel!" schrie Emmi außer sich.

Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

"Friedel!" schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben müßte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch vorhin gesagt: "Du wirst vielleicht zeit deines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!" Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blaue, junge Frau, die wankte und sich am Türkosten festhielt, um nicht umzufallen.

Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: "Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?"

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: "Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das welsche Pack tüchtig verhauen! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

Konstantinopel besiegen sollten, werden amtlich bestimmt.

Lebender Leichnam.

Den "lebenden Leichnam" nennt man seit Wochen den Petersburger Salons den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Es war bekannt, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schon seit langem nicht mehr allein mit dem äußeren Feind im Kampf stand, sondern auch mit seiner Partei in den allerhöchsten Kreisen die schwersten Rätsel auszufechten hatte, und daß seit einiger Zeit zwischen ihm und dem Zaren eine dauernde Spannung bestand, die oft in heftigen Auseinandersetzungen endete. Das unter diesen Umständen eine schändliche Auseinandersetzung stattfand, war klar, und es scheint, daß der Zar sich im letzten Moment zu dem Entschluß, den Großfürsten entlassen, durchgerungen hat.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Ctr. Bln.) Als Bezeugung der schon seit einiger Zeit umlaufenden Berichte, daß die Verbündeten eine Anleihe von 500 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten unterzubringen jagen, wird jetzt die Tatsache bekannt, daß sechs englische und französische Finanziers in New York angelommen sind, eine große Kreditanleihe unterzubringen, mit der die europäischen Lieferungen für die Verbündeten und auch andere Lieferungen bezahlt werden sollen. Man sagt, daß die Verbündeten, wenn sie keine unnehmbaren Bedingungen für die Anleihe erhalten können, die Zahlungen in den nächsten Jahren aussetzen. Es sind bereits in den letzten fünf Wochen für 60 Millionen Dollars Gold aus London nach Amerika gebracht worden.

Athen.

: Japan. (Ctr. Bln.) Man arbeitet mit doppelter Kraft an den Kriegslieferungen für Russland. Die schweren Geschüze der Festungen an der Nordküste von Japan mit den Bedienungsmannschaften und Munitionen wurden nach Russland gesandt.

Ruis aller Welt.

— Bielefeld. Im Sodingen bei Herne fiel beim Schneiden eines Eichbaums der Stamm auf ein Nachbarhaus durchschlug des Dach, töte ein im Bett liegendes 33-jähriges Kind und verletzte dessen Vater lebensgefährlich.

? Meßchede. Es wurde bei einem Wirtschaftsstreit auf Urlaub weilender Landsturmmann, Vater von 8 Jahren, erstochen, ein anderer Soldat durch Messerstich schwer verletzt.

? Priz. In Bahn wurde die 50jährige Händler Hirschberg mit durchschnittenen Kehle in ihrem Laden aufgefunden. Sämtliche Behältnisse im Laden waren durcheinander. Im Verdacht, Fräulein Hirschberg ermordet haben, stehen russische Schnitter, die im Laden gesessen waren.

? Posen. Der verstorbene Kommerzienrat und früher Brauereibesitzer Joseph Hugger hat der Stadt Posen eine Summe vermachtes, darunter 100 000 Mark für die Errichtung eines Brunnens, 300 000 Mark für ein Altersversorgungsheim usw. Wie verlautet, wird aber im Testamente von den direkten Erben Huggers angegeben werden, daß diese vom Erblasser fast sämtlich auf den Villen teil gegeben wurden.

? Genf. (Ctr. Bls.) Wie die Pariser Blätter melden, ist eine große Feuerbrunst in der Del- und Zeitfests von Pantin ausgebrochen. Sie nahm bald einen solchen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Mehrere Menschen sind beim Brande umgekommen und ein enormer Materialschaden ist verursacht worden.

? Mailand. (Ctr. Bln.) Man meldet aus Florenz die Verhaftung eines Armeelieferanten, der, wie die Untersuchung bisher ergab, 1500 Paar Schuhe mit Papierrollen lieferte. — Nach dem "Secolo" wurden alle Arbeiten im neuen Parlamentsgebäude in Rom eingestellt, da die Sitzungssäale die Sitze für die neuen Triester und Istriischen Abgeordneten eingebaut werden sollen.

schon haben, — wir werden doch siegen! Das Gesetz soll nun erfahren, was deutsche Siehe bedeuten."

Sie sah ihm nach, wie er mit langen Schritten Straße hinabstieß, um die Kameraden noch einzuholen.

Von dem Tage an hatte der Sanitätsrat zwei Patienten im Hause. Denn Emmi war schwer erkrankt, mit Sorge erkannte der geschickte Arzt, daß eine schwere Lungenerkrankung im Anzuge war.

Langen Tage und Nächte folgten.

Von Friedel lief fast täglich ein Brief oder eine Postkarte, ein, wenn auch oft nur mit Bleistift ein paar Wörter darauf geschrieben waren. Jammern und immer wiederholen sich die Fragen: "Wie geht es dem Kinde? Was macht Emmi?"

Man konnte ihm im Anfang nicht viel Trostliches versprechen. Und dann kam immer häufiger, immer dringender die Bitte: "Schreibt mir doch ausführlich! Warum halte ich gar nichts mehr? Ich möchte fast verzweifeln! Seit acht Tagen keine Nachricht mehr! Ich weiß nicht, ich kann davon nicht schlafen!"

Auch Annemaries Verlobter beklagte sich sehr darüber, daß die Nachrichten so spärlich einfließen, obwohl die Braut gewissenhaft alle Tage schrieb. —

Als Emmi zum ersten Male wieder bei Eltern wohnte, war sie sehr schwach und schwach, warme Decke am Boden saß und mit ungeschickten Händen immer wieder die kleinen, weißen Schäfchen aufzustellen versuchte, die durchaus nicht stehen bleiben wollten. —

(Fortsetzung folgt.)

Alte Chronik.

1) **Tрагодия.** Auf der Straße Heidenau—Pirna fand man die Leiche der 28-jährigen Frau des Unteroffiziers Siebisch auf. Die Frau, deren Mann im Felde steht, hatte sich wegen einer gegen sie erkratzten kleinen Anzeige übersetzen lassen. Vorher hatte sie versucht, ihre fünf kleinen Kinder durch Öffnung der Gasbähne zu töten, doch wurden Nachbarn rechtzeitig aufmerksam und retteten die Kleinen.

2) **Stadt ohne Gemeindevorstand.** Bürgermeister Tell von Altenburg ist seines Amtes enthoben worden, da er sich bei der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten hat zuschuldenkommen lassen. Altenburg ist jetzt ohne Bürgermeister und ohne Stadtrat.

3) **Blitze um einen Kuß!** Die Szene spielte sich in einem Cafe des Berliner Westens ab. Ein älteres Fräulein war eben in den Vorgarten getreten, hatte sich nie vergessen, griff zur Zeitung und zum Preisverzeichnis und während sie noch in diesem liest, ist der Kellner, ein sehr jugendlicher, hübscher, offenbar noch nicht militärischer Würche, an den Tisch getreten und sagt: „Was ist gefällig?“ Hierauf das ältere Fräulein aus der Lektüre aufgeschreckt, zu dem jugendlichen Kellner: „Geben Sie mir einen Kuß!“ Der junge Kellner ist verwirrt, nicht rat- und fassungslos das ältere Fräulein an und kommt etwas in seinen noch kaum vorhandenen Bart. „Ja, verstehen Sie denn nicht Deutsch?“ braust das Fräulein auf. „Ich will einen Kuß!“ Und damit zeigt sie mit dem Finger in das von jeglichem Fremdwort befreite Preisverzeichnis: „Hier steht's! Ein Kuß! Und dort steht ein Eis Kuß! Wenn Sie es aber auf Deutsch wissen wollen: ich wünsche ein Eis Kuß!“ Der Kellner atmerte sichtlich erleichtert auf und fliegt davon.

4) **Heiratsantrag eines Feldgrauen.** Ein höheren Beamten in Posen hatte eine Anzahl Liebespokete an die Front geschickt. Sie war nicht wenig erstaunt, in diesen Tagen den Feldpostbrief eines Feldgrauen eines Posener Reserveregiments zu erhalten, in dem er schreibt, daß er an Stelle ihres gefallenen Gatten das Liebesgabenpaket erhalten habe. Der Inhalt habe ihm derartig gefallen, daß er sich entschlossen habe, der Abreiterin Herz und Hand fürs Leben anzubieten, da er während des Feldzuges seine Frau verloren habe. Leider kann die Dame den ehrenvollen Antrag nicht annehmen, da ihr Gatte überhaupt nicht Feldzugsteilnehmer ist, mit ihm auch nicht gefallen sein kann, sich vielmehr besten Wohlseins erfreut. Die Dame, die bereits achtundfünfzig Jahre alt ist, war aber durch den Heiratsantrag derartig erfreut, daß sie den „Korb“, den sie dem wackeren ostpreußischen Feldgrauen erteilen mußte, mit reichen Liebesgaben versah.

5) **68 Kinder.** Ueber die einzige dastehende Erscheinung einer Mutter von 68 Kindern kann ein englisches Blatt berichten. Die Frau, die sich rühmen darf, die größte Familie der Welt zu besitzen, ist 74 Jahre alt. Wie sie einem Mitarbeiter des Londoner Blattes bekannt gab, heiratete sie im Alter von 18 Jahren. Im Laufe der Ehe schenkte sie ihrem Gatten 23 Kinder. Als ihr Mann gestorben war, heiratete sie einen Witwer, der 17 Kinder besaß. Damit noch nicht zufrieden, adoptierte sie noch und noch 28 vernachlässigte Kinder von Trunkenbolden, so daß sie heute Mutter von 68 Kindern ist.

6) **Unfall.** Aus Boden in Schweden wird von einem schweren Unfall berichtet, bei dem eine Anzahl Soldaten das Leben einbüßte. Eine Abteilung Pioniere wollte auf einem Floß über einen Fluss rudern. Mitten im Flusse unterte das Fahrzeug. Die Soldaten stiegen ins Wasser. Ein Offizier und einige Männer wurden vom Strom einige Hundert Meter flussabwärts geführt, wo es ihnen gelang, sich zu retten. Die übrigen Leute der Abteilung, zehn Männer, ertranken.

7) **Cholera.** (Ctr. Pln.) Ganze Landstriche Bessarabiens, Podoliens, Chersons und Tauriens sind verseucht. In zahlreichen Ortschaften sind mehr als 10 Prozent der Bevölkerung erkrankt, wovon mehr als 50 Prozent der Fälle fatal verlaufen sind. Infolge des Mangels jeden Zeitmaterials, das beim Heere verwandt wird, sind die

sanitären Maßnahmen äußerst ungenügend. Polizeiliche Maßnahmen versagten ganz. Dazu kommt noch, daß die in diese Gegend geflüchteten die Seuchenherde verbreiten. Die Cholera erfordert hier mehr Opfer als der Krieg. Die Zustände sind trostlos und die Behörden stehen dem ratlos gegenüber.

Gerichtssaal.

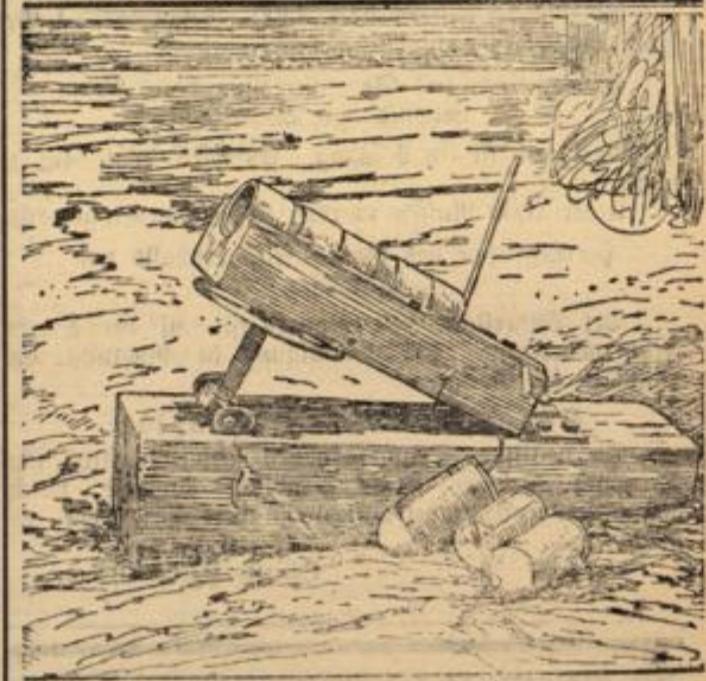
8) **Duellforderung.** Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich der Rechtsanwalt Georg Krüger vor der Strafsammer in Berlin zu verantworten. Zwischen dem schon wegen Zweikampfes vorbestraften Angeklagten und dem Staatsanwalt Dr. L. waren in einem Zivilprozeß wegen Mordstüchtigkeiten Differenzen entstanden, die sich schließlich zu verjölichen Angriffen zuspielten. Anstatt, schon mit Rücksicht auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit die Angelegenheit durch eine Beschwerde oder Beleidigungsklage zu regeln, hieß es der Angeklagte für notwendig, dem Staatsanwalt L. eine Pistolenforderung zu schicken, die dieser schon wegen der von den sonstigen Gebräuchen abweichenden Art der Ueberbringung ablehnte. Gleichzeitig machte er seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung. Die Folge war die jegliche Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf. — Staatsanwalt Weismann betonte, daß die gegenwärtige Zeit wirklich wichtiger Ziele habe, als Menschenleben auf diese Weise aufs Spiel zu setzen. Aus diesem Grunde müsse auch über die Mindeststrafe hinausgegangen werden. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte die Strafsammer auf zwei Wochen Festungshaft.

Vermischtes.

9) **Heruntergeschossen.** Ein Einjährig-Freiwilliger, der jetzt in Pola dient, schreibt seinem Vater in Wien: „Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“, von dem Du im Generalstabsbericht lesen kannst, wurde von einem Oberleutnant unserer Kompanie und mir — als Batteriekommandanten — heruntergeschossen. Der glückliche Zufall wollte, daß zur Zeit, in der das Luftschiff kam, gerade auch ich Dienst als Beobachtungsoffizier hatte. Es war halb 12 Uhr nachts. Ich sah gerade draußen im Freien und schaute auf das Meer. Plötzlich hörte ich Motorgeräusch und mir war klar, daß es von feindlichen Fliegern herrührten müsse. In einer Minute war das Werk alarmiert und die Meldung ans Kriegshafenkommando usw. weitergegeben. Da ich selbst Kommandant eines Geschützes bin, war ich dazu berufen, zu schießen. Die Scheinwerfer blieben auf, suchten und fanden sehr bald das Luftschiff. Wir haben als erste geschossen. Der dritte Schuß saß bereits. Der Hinterteil war getroffen. Ein riesiger Feuerstrahl sorgte davon. Das Luftschiff machte kehrt. Wir brüllten Hurra. Selbst wenn wir nicht getroffen hätten, sondern das Luftschiff nur zur Umkehr gezwungen hätten, wäre der Erfolg bedeutend gewesen, denn das Luftschiff war auf dem Wege nach Pola — hatte noch nicht eine Bombe abwerfen können. Wir schossen weiter. Das Luftschiff fing an, im Kreis und dann im Bogen zu fliegen, kam aber fast nicht von der Stelle. Dann fing es an, zu sinken. Gleich sieben Minuten nach dem ersten Schuß lag die „Citta di Jesi“ im Meere — 11 Kilometer von uns entfernt. Unsere Flieger und Torpedoboote fuhren nach in der Nacht hinaus. Die Insassen wurden gefangen genommen, der Ballon herreingeschleift. Beiliegend sende ich Dir ein Stück Ballonhaut, das ich selber abgenommen habe. Der Erfolg ist um so größer, als daß der erste Fall ist, daß ein Luftschiff von Kanonen heruntergeholt wurde.“

10) **Edison und der Zukunftskrieg.** Edison hat kürzlich, als ein Interviewer ihn über neue von ihm erfundene Kriegsmittel befragte, energisch abgewinkt und sich in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Vor 20 Jahren war er einmal gesprächiger. 1895, als eine amerikanisch-englische Verbindung drohte, enthielt er einem Berichterstatter seine Pläne für den Kriegsfall. „Eine Schlacht“, so meinte er, „zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine handvoll Menschen kann sie wegbllassen, das wird mittels Elektrizität geschehen. Wasser kann tödlicher gemacht werden als Kugeln. Ich habe eine

Maschine erfunden, die auf große Entferungen mit 500 Volt geladenes Wasser fort schleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstreut. Auch wird man Kabel erfinden, die man um eine belagerte Stadt legt. Jeder, der sie zu überstreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verstauen, daß niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind mit einem Ende an den Draht einer Dynamomaschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft mit Blitzen gefüllt und jeder Feind mit Verderben bedroht. Dann gibt es eine Höllenmaschine, die sich an einen Ballon anhängt läßt. Wenn 50 Luftschiffe, jedes mit 500 Pfund Dynamit, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, das sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte von unseren Häfen auf den Grund gelegt werden. An diesem drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Auch experimentiere ich mit einer Doppelskanone, die ein Geschöß 24 englische Meilen fort schleudern wird. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Wissenschaft zur Verfügung stellen.“ — Man sieht, Edison hat ganz richtig erkannt, daß der nächste Krieg ein Krieg der Ingenieure und des Genies sein würde.



Russischer Minenwerfer

Haus und Hof.

11) **Hornissen und Wespen.** Hornissen und Wespen fängt man am Bienenstande, indem man mit Bier halb gefüllte Flaschen aufhängt, denen man einen Löffel Honig zugefügt hat. Diese Flüssigkeit lockt Hornissen und Wespen an. Sie kriechen in den langen Hals und ertrinken, während die Bienen den Biergeruch schmecken und so außer Gefahr sind.

12) **Kriegstee.** Ein herrlicher, aromatischer, und äußerst wohlgeschmeckender, dem chinesischen ziemlich naheliegender Tee ist uns in den jungen Blättern der Erdbeere geboten. Erdbeerpflanzen finden sich ja in jedem Schrebergarten, ihre Blätter sind als keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen, zarten Blätter, am besten morgens, sobald der Tau von ihnen verschwunden ist, und trocknet sie in einem hellen, lustigen Raum, nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere, mit Milch und Zucker gezoßen, und er ist vom chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden. Er hat obendrein noch den wertvollen Vorzug, nicht als Reizmittel auf das Herz zu wirken, wie jener, so daß auch Herzleidende das würzige Getränk unbedenklich und reichlich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeer- und Brombeerstrauches zu dem gleichen Zweck verwendet werden; doch sind die Erdbeerbäume jedenfalls die aromatischsten.

13) **Sultan nimmt's mit jedem Gegner auf.** versetzte der Knecht gleichzeitig; „Übrigens ist der Neufundländer ein prächtiges Tier. Na, alter Knecht, komm' mal her, so, das ist recht, ja, Hunde wissen gleich, wer's gut mit ihnen meint. Wie heißt der Neufundländer denn?“

14) **„Leo“.** sagte ich kurz und ärgerlich darüber, daß Leo geradezu tat, als sei der Fremde sein bester Freund. Er leckte ihm die Hand, schauperte an der Jagdtasche des Mannes herum und wedelte beständig mit dem Schweife.

15) **„Drauen Sie übrigens Leo nicht zu sehr“**, fügte ich warnend hinzu, „es könnte Ihnen und Ihrem Hunde schlecht bekommen.“

16) **„Damit hat' keine Rot“**, lachte er.

17) **„Mein Verwalter wird in den nächsten Tagen am Eingang und Ende des Richtwegs Plakate anbringen, des Inhalts, daß das Betreten des Weges untersagt ist“**, setzte ich unbeirrt hinzu: „dass fremde Hunde, wenn sie allein auf meinem Terrain betreten werden, erschossen werden, versteht sich von selbst. Übrigens würde es mich interessieren, zu erfahren, ob Lady Mauvers auch jedem geöffnete, auf ihrem Gebiet zu jagen?“, schloß ich mit einem forschenden Blick auf die Büchse, welche dem Fremden über die Schulter hing.

18) **„Nein, das nicht“**, sagte er ganz betreten, läßtete seine Kugle und schritt rasch davon, während ich ein gleiches tat.

19) **„Elly“**, sagte Frau Wilson besorgt, „du solltest nicht so schroff auftreten, los die Leute in Gottes Namen den Pfad benutzen, wenn du es untersagst, gibt's höchstens Verdrücklichkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbotener Weg

2.

„So“, sagte Elly jetzt, indem sie ihren Teller zurückzog, „jetzt bin ich gestärkt, und nun will ich erzählen; ich habe nämlich heute ein Abenteuer erlebt, mußt ihr wissen.“

„Ein Abenteuer?“ riefen Mutter und Schwester lebhaft, „ei, Elly, was gab's denn?“

„Nun, eigentlich nicht sehr viel. Ich traf einen unerwarteten Nachbarn dabei, wie er den schmalen Richtweg, der durch den Park führte, benutzte, und als ich ihm sagte, der Weg sei ein Privatweg, meinte er gleichmäßig, das sei ihm einerlei; Lady Mauvers habe allen Bewohnern der Umgegend gestattet, diesen Weg zu benutzen, und er sah nichts von Neuerungen.“

„Aber Elly, wie kam denn der Mann dazu, dir so zu begegnen?“ rief Frau Wilson bestürzt, während Blanche lebhaft fragte.

„War's ein gewöhnlicher Mann oder ein Herr, Elly?“

„Ja, das weiß ich eigentlich nicht“, mußte Elly zuvertragen, „er war sehr einfach angezogen, aber er sprach wie ein gebildeter Mann.“

„War er jung oder alt, hübsch oder häßlich?“ forschte Blanche weiter.

„Ach, so genau habe ich ihn eigentlich nicht angesehen; nun war er wohl, er machte den Eindruck eines wohlhabenden Väters.“

„Ah, nur eines Väters“, nickte Blanche bedauernd; „seines Interesses hatte auch ein Väter für sie!“

„Als ich oben auf dem Berg über dem Meer stand“,

fuhr Elly eifrig fort, „sah ich den Mann ganz fest den Richtweg bei der Kleewiese entlanggehen. Eben überlegte ich, ob ich hinabsteilen und ihn zur Rede stellen sollte, als Leo meinen Erwagungen ein Ende mache.“

Der Mann war von einem Hund begleitet, und so stürzte Leo bellend den steilen Pfad hinab, dem Hund nach; was blieb mir weiter übrig, als ein gleiches zu tun, wenn ich verhüten wollte, daß die Hunde aneinander gerieten?

Atemlos unten angelangt, stellte ich dem Manne höflich vor, er befand sich auf einem Privatweg; daraufhin blickte er mir ganz fest ins Gesicht und erklärte, Lady Mauvers habe allen Leuten gestattet, den weit fürzeren Weg über ihre Besitzung zu benutzen, und einstweilen sei ihm noch keinerlei Mitteilung zugegangen, daß die neue Eigentümerin von Buchegg diese Erlaubnis zurückgezogen habe.

Seine Art und Weise zu sprechen, erbitterte mich und so sagte ich denn ziemlich heftig, wenn diese Erlaubnis noch nicht zurückgezogen sei, so werde es doch nicht mehr lange währen, bis es geschehe, es siele mir gar nicht ein, Krethi und Plethi über meine Festung laufen zu lassen.“

„Ah, soll das heißen, daß Sie die neue Besitzerin von Buchegg sind?“ rief er überrascht und halb unglaublich; in seinem Gesicht stand deutlich zu lesen: „so ein albernes, junges Gänsehähnchen!“

„Ja“, entgegnete ich möglichst würdevoll, „und ich ersuche Sie hiermit dringend, in Zukunft auch Ihren Hund fernhalten zu wollen, mein Neufundländer ist eifersüchtig auf fremde Hunde und bei einem Streit könnte Ihr Jagdhund leicht den Kürzeren ziehen!“

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 13. September. Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montvaucon (nordwestlich Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Festungen von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Orla, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Im Niemembogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluss.

An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebrochen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzug. Es wird dicht aufgefolgt.

Mehrere 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide versünderter versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

An freiwilligen Gaben

um Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 40.25 M., bei mir gingen ein von S. R. 1 M., R. 2. 3 M., R. 3. 5 M. W. 5 M.

Herzl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Gemden — Unterholen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, belbblinden
Handschuhe — Pulswärmer — holenträger
Westen, Arbeitswärmse

Kriegswolle.

Gebrauchsfertige, gedruckte
gum. Feldpost-Adressen

wie nachfolgendes Beispiel:

Feldpost.

An den Wehrmann

August Schneider III

18. Armeekorps, 21. Division
Infanterie-Regt. Nr. 80
1. Bataillon, 8. Kompanie.

Abs: Anna Schneider
Erbenheim b. Wiesbaden

Papiergröße ca. 8:11 cm

50 Stück kosten 50 Pf., 100 Stück 80 Pf.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders sichert durch ihre Deutlichkeit die Ankunft der Sendungen. Der Absender hat ferner die Adresse zur Hand und braucht keine Tinte und kein Bleistift. Auch kann er dieselben an Freunde zur Benutzung weitergeben.

Ebenso werden die Adressen auf Couverts gedruckt.

Lieferung sofort.

Buchdruckerei von Carl Nass,

Frankfurterstrasse 12a.

Vereinigung der Milch produzierenden Landwirte von Wiesbaden und Umgegend E. V.

Ortsgruppe Erbenheim.

Hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß lt. Schreiben des Regierungspräsidenten vom 10. Sept. d. J. der unsererseits festgesetzte Milchaufschlag von 2 Pf. per Ltr. vom 15. September ab bis auf weiteres nicht stattfinden darf.

Der seitherige Milchpreis soll vorläufig bestehen bleiben.

Das Ergebnis weiterer Verhandlungen mit den Behörden wird noch mitgeteilt.

Der Vorstand.

Morgen Mittwoch

vormittags von 7 Uhr ab
wird das Fleisch eines prima fetten

Ochsen

das Pfund zu 90 Pf. bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissarien der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden $5\frac{1}{4}\%$ und, falls Landesbankshuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungssfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularikel

Feldpostkarten

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst zu von 5 Pf. an.

Glechdosen

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität

nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen

(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eisform) und Union-Brikets

zu den billigsten Preisen.

Als zweckmässige und bei unserem Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfiehlt in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkl. Chocolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Käsewürfel, Fleischflocke, Durchfallende Eier, Sodener- und Bergengolzmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten.

Herner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Unniss- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpäckchen: Cigarren, Cigaretten u. Tabat.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarten in versch. Größen u. Feldpostbeutel



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D. R. B.

Heute abend 8^{1/2} Uhr:

Versammlung

im "Engel".

Tagesordnung:

1. Zeichnung des Clubvermögens für die Reichsanleihe.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Feldpost-Kartons

in allen Größen. Paketharton für 5 und 10 Pf.
Pappkarton, leicht und doch haltbar, für Marmelade
Butter, Gelee empfiehlt

Franz Hener.

Neugasse.

Als Ersatz für kupferne Kessel

empfiehlt

«Eintracht»

Erbenheim.

Donnerstag abend:

Gesangprobe

im "Schwanen".

Der Vorstand.

Als Ersatz für beschlagahmte Kupferkessel

empfiehlt Kessel aus Schmiedeeisen ohne Naht, verzinkt, aus Stahlblech, verzinkt oder emailliert, aus Guss, roh oder emailliert, in bester Ausführung.

Preise nach Anfrage.

Adolf Seelgen,

Schlossermeister.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche
per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit
Abschluß per 1. Oktober zu vermieten.

Bierstadtstrasse 3.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wird v.

Erbenheim

4 Zimmer und Küche mit
Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Ott. ev. auf
früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Gelegenheitskäufe.

Mehrere geckte Milchmeheimer von 10 bis 20
Ltr. Inhalt zu bedeutend herabgelegten Preisen zu verkaufen, sowie einige gebr. Dezimalwaagen billig abzugeben.

Ehr. Göller

Wiesbadenerstrasse 18a.

Abzugeben

5 Stück gute Leinöltaschen bei

Karl Seil.

Wiesbadenerstr. 22.

Nährarbeiten

aller Art werden angenommen und pünktlich bezorgt.

M. Jung.

Gartenstraße 6.

Bettfedern

zum Reinigen werden jederzeit angenommen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Eierkonservierungsmittel

Garantol

zu haben bei

W. Stäger.

Wöchentl. 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen Nahrungsmittels. Auskunftsgrat. Sofort schreiben. Ernst Meißner, Hamburg 1.